



Rundbrief

NUMMER
03/2012

Jüdisch Messianischer Lehrdienst LaMakor & JMG CHAI

**EHE, SCHEIDUNG
UND WIEDERHEIRAT**

BOTSCHAFT SEITE 3

**VON PAULUS
ZUM ZÖLIBAT**

EDITORIAL SEITE 1

VORMERKEN 2012

JAHWEHS FESTE FEIERN MIT DER JMG

SUKKOT 5.10. 19:00 bis 7.10. 14:00

CHANUKKA 15.12. 14:00-20:00

ANMELDUNG UND INFO:

Familie Anthony und Gabi Landerer
Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon
© und Fax: 0041-(0)44-941-51-37
Infos im Web www.chai.ch
Email: chai@chai.ch

■ EDITORIAL Daniel Seidenberg

VON PAULUS ZUM ZÖLIBAT

Was aber das betrifft, wovon ihr mir geschrieben habt, so ist es ja gut für den Menschen, keine Frau zu berühren; um aber Unzucht zu vermeiden, habe ein jeglicher seine eigene Frau und eine jegliche ihren eigenen Mann... Das sage ich aber aus Nachsicht und nicht als Befehl. Denn ich wollte, alle Menschen wären wie ich; aber jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so. Ich sage aber den Ledigen und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie bleiben wie ich. Können sie sich aber nicht enthalten, so sollen sie beiraten; denn beiraten ist besser als in Glut geraten. 1. Korinther 7:1-2, 6-9

In 1. Korinther 7 entfaltet Paulus seine Lehre über Ehe, Scheidung und Wiederheirat. Diese (und nicht jene der Torah oder Jeschuas) wurde massgeblich für die Christenheit. Es lohnt sich daher, sie einmal anhand der Schrift zu überprüfen. Zur besseren Unterscheidung erscheinen NT-Zitate hier in einer besonderen Schrift.

Ich sage aber den Ledigen und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie [allein] bleiben wie ich. 1.Kor.7:8

Paulus rühmt das Ledigsein als Idealzustand. Doch noch nicht einmal vor dem Sündenfall im Paradies hat Gott diesen

Stand als gut befunden. Ganz im Gegenteil: Und Gott JAHWEH sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. 1.Mo.2:18 Jungfräuliche Priesterinnen, Ehelosigkeitsgelübde und kastrierte Priester finden wir in vielen alten heidnischen Kulturen, jedoch nicht in Israel. Trotzdem meinte Paulus, dass man Gott viel besser dienen könne, wenn man ledig sei. Denn er unterstellte den Verheirateten, sie seien geteilten Herzens und würden ihre Heiligung vernachlässigen:

Der Unverheiratete ist für die Sache des Herrn besorgt, wie er dem Herrn gefalle; der Verheiratete aber sorgt für die Dinge der Welt, wie er der Frau gefalle, und er ist geteilt. So ist auch die Frau, die keinen Mann hat, und die Jungfrau besorgt um die Sache des Herrn, dass sie heilig sei am Körper und am Geist; die Verheiratete aber sorgt für die Dinge der Welt, wie sie dem Mann gefalle. 1.Kor.7:32-34

Für Paulus ist es darum eine besondere Gnadengabe, wenn es jemand schafft, enthaltsam zu sein und ehelos zu bleiben: *Denn ich wollte, alle Menschen wären [unverheiratet] wie ich; aber jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so. 1.Kor.7:7*

Seine lebensfeindliche Lehre findet sich nicht in der Schrift. Diese sagt vielmehr, dass es eine besondere Gnadengabe ist, heiraten zu können:

Wer eine Frau gefunden, der hat etwas Gutes gefunden und Gnade von JAHWEH erlangt. Sprüche 18:22

Paulus bezeugt selber, dass die von Jeschua persönlich berufenen Apostel allesamt nicht nur verheiratet waren, sondern

von ihren Frauen auch auf ihren Reisen zu den weitverstreuten Gemeinden begleitet wurden, womit sie deren Dienst unterstützt und bereichert haben:

Haben wir [Paulus und BarNabba] nicht Vollmacht, eine Schwester als Gattin mit uns zu führen, wie auch die andern Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas? 1.Kor.9:5

Indem er nun auf dieses Recht verzichtet, präsentiert sich Paulus jedoch selber als besonders «geistlich». Doch auch «geistlich zu sein» lehrt uns weder die Torah noch Jeschua. Auch keiner der anderen NT-Autoren spricht davon und das Ehelosigkeitsideal des Paulus ist ihnen ebenfalls fremd.

Sexuelle Enthaltsamkeit kennt die Schrift ausschliesslich als Vorbereitung für besonders heilige Handlungen und jeweils nur für kurze Zeit. Selbst bevor Israel die Torah empfing und JAHWEH im Feuer und Rauch auf den Berg herabfuhr, wurden dem Volk nur drei Tage der Enthaltsamkeit verordnet.

“ Und Gott JAHWEH sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. 1.Mo.2:18 ”

Mosche stieg vom Berg herab zum Volk und heiligte sie. Und sie wuschen ihre Kleider. Und er sprach zum Volk: Seid bereit auf den dritten Tag, keiner nahe sich seiner. Frau! Als nun der dritte Tag kam und es noch früh war, erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dicke Wolke auf dem Berg und der Ton einer sehr starken Posaune.

2. Mosche 19:14-16

Keiner der Patriarchen, Priester oder Propheten Israels lebte ehelos und selbst das strenge Gelübde der Nasiräer (4. Mo.6:1-5) untersagt nur den Genuss von Trauben und Wein und das Schneiden der Haare, erwähnt aber nichts von sexueller Enthaltsamkeit.

Gnostische Einflüsse

O Timotheus, bewahre das anvertraute Gut, meide das unheilige Geschwätz und die Einwürfe der fälschlich sogenannten «Erkenntnis». 1. Tim. 6:20

Gnosis bedeutet Erkenntnis. Zur Zeit der Apostel blühte diese esoterische Lehre mit ihrem ausgeprägt schwarz-weißen Weltbild. Für sie zählte allein das unsichtbare (Geistige), die Sphäre des höchsten Gottes, die sichtbare Welt dagegen verachtete sie als Werk eines bösen, niedrigeren Schöpfergottes, des Demiurgen. Der Mensch sei ursprünglich ein Wesen aus der geistigen Welt, welches jener in einen irdischen Leib eingesperrt habe. Hilfe komme ihm von Christus, dem Sohn des höchsten Gottes. Indem er uns die rechte Erkenntnis, eben die Gnosis vermittelt, könnten wir dieses Spiel durchschauen, uns aus dem irdischen Gefängnis befreien und wieder in die himmlische Welt aufsteigen. In diesem Sinne verstanden christliche Gnostiker daher auch Aussagen wie:

Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen! Joh. 8:32

Die Gnostik war zwar keine einheitliche Bewegung, die hier beschriebene Spielart hat aber offensichtlich die Entwicklung des Christentums am stärksten beeinflusst, obwohl dieses jene als Irrlehre gebrandmarkt und nach Kräften bekämpft hat. Denn sehr viele Gnostiker waren eifrige Christen. Man schätzt, dass zeitweise die Hälfte der Christen Gnostiker waren. Hier ein paar gemeinsame bzw. ähnliche Auffassungen:

Die sichtbare Welt sei ein Jammertal. Nur durch den Tod könnten wir ihm entfliehen und in unsere eigentliche Heimat, den Himmel gelangen. So meinte z. B. auch Paulus: *Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre. Phil. 1:23*

Der Schöpfergott wäre hart und seine Gesetze unbarmherzig und unmöglich zu erfüllen. Allein der aus dem Geist geborene Christus bringe uns die göttliche Liebe und erlöse uns aus der Gewalt des zornigen Adonai des (Alten Testaments). So verkündet auch das vierte Evangelium:

Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt, der

wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm. Joh. 3:36

Indem die Frau gebäre, mehre sie die Zahl der im Leib eingesperrten Seelen. Geschlechtsverkehr sei folglich eine Ursache grossen Übels und binde unseren Geist an diese materielle Welt. Nur wer ihn meide, könne wahrhaft (geistlich) sein. Ganz ähnlich spricht auch Paulus. Denn für ihn ist die Ehe bestenfalls eine Notlösung für Schwache, um Unzucht zu vermeiden:

So ist es ja gut für den Menschen, keine Frau zu berühren; um aber Unzucht zu vermeiden, habe ein jeglicher seine eigene Frau und eine jegliche ihren eigenen Mann. ... Ich sage aber den Ledigen und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie [ledig] bleiben wie ich. Können sie sich aber nicht enthalten, so sollen sie heiraten. 1. Kor. 7:1-2, 8-9

“*So ist es ja gut für den Menschen, keine Frau zu berühren.*”

Viel lieber deutet Paulus die Ehe als geheimnisvolles Gleichnis auf das Verhältnis von Christus und der Gemeinde (Eph. 5:22-33). So ersetzt er die von ihm geringgeschätzte leibliche Vereinigung von Mann und Frau durch eine scheinbar höhere, geistige Verbindung geweihter

Braut-Seelen mit Christus. Aus diesem Mystizismus entwickelte sich bald das ehelose Mönchtum. Besonders Nonnen verstehen sich bis heute als Bräute Christi.

Wenn Paulus die Ehe auch nicht derart verteufelt hat wie manche Kirchenväter, welche sich auf ihn beriefen, hat er doch die Marschrichtung klar vorgegeben. Sexuelle Enthaltsamkeit galt nun als Ideal, das der Ehe vorzuziehen sei. Wer wirklich (geistlich) sein wollte, blieb ledig, war er schon verheiratet, lebte er fortan wie Bruder und Schwester mit seinem Ehepartner. Dieser lebensfeindliche Irrtum trieb bald viele bizarre Blüten und seine bitteren Früchte ernten wir immer noch.

Erzwungenes Zölibat

Der asketische Kirchenvater Origines hatte in jungen Jahren grosse sexuelle Nöte. Insbesondere die Anwesenheit junger Frauen in seinem Unterricht brachte ihn aus der Fassung. Doch den Rat des Paulus befolgte er trotzdem nicht. Zu heiraten erschien

ihm wohl als Zeichen geistlicher Schwäche. In Verkennung des Wortes Jeschua: «... es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreichs willen.» (Mat. 5:12) kastrierte er sich stattdessen etwa im Jahr 205 selbst, um der Versuchung zu entfliehen.

Um den hohen Stand ihrer Würdenträger zu betonen, bestimmte die Kirche bereits etwa um das Jahr 300 an der Synode von Elvira, dass Bischöfe, Priester und Diakone sich des ehelichen Verkehrs zu enthalten hätten und keine Kinder mehr zeugen dürften, ansonsten würden sie ihres Amtes enthoben.

Papst Gregor I. († 604) verlangte, dass die zum Dienst Geweihten ihre Ehefrauen nur noch wie Schwestern liebten. Sie sollten sich vor ihnen hüten wie vor einem Feind!

Im achten Jahrhundert wurden den Klerikern bereits harte Strafen angedroht, wenn sie weiter mit ihren Ehefrauen Verkehr hätten.

1022 wurde dann auf der Synode in Pavia den Geistlichen das Heiraten definitiv verboten. Zuwiderhandlung sollte schwer bestraft werden, ihre Ehen wurden nicht mehr anerkannt und ihre Ehefrauen nun als Huren und Ehebrecherinnen verunglimpft.

Darauf versank die derart (vergeistlichte) Kirche und ihre zur Ehelosigkeit gezwungenen (Geistlichen) in einem tiefen Morast von Hurerei, Unmoral und Heuchelei. Pápste hatten bis zu 70 uneheliche Kinder, Bischöfe hatten ihre Mätressen, Nonnen und Mönche trieben es heimlich miteinander, usw. Diese unerträgliche Doppelmoral wurde zu einer der Hauptursachen der Reformation, welche dann ihren Pfarrern die Heirat wieder erlaubte.

Die katholische Kirche aber hat bis heute eisern am Zölibat festgehalten. Die sexuellen Entgleisungen ihrer unfreiwillig ehelosen (Geistlichen) haben nicht abgenommen, werden aber wenn möglich totgeschwiegen. Doch das Internet, die Medien und die gesteigerte Sensibilisierung der Bevölkerung bringen sie nun immer häufiger ans Tageslicht, besonders die pädophilen Missbräuche durch Priester.

Der gnostische Einfluss hat das Ehebild des Christentums offensichtlich nachhaltig geschädigt. Eine Korrektur ist bitter nötig. ■

■ Daniel Seidenberg

EHE, SCHEIDUNG UND WIEDERHEIRAT

Ehe, Scheidung und Wiederheirat sind so alt wie die Menschheit. Trotzdem gibt es unter Christen darüber viel Unklarheit und Verwirrung. In der katholischen Kirche ist die Ehe eines ihrer sieben Sakramente, also ein Heilmittel in der Hand des geweihten Priesters. Eine Ehe, die er kraft seiner Vollmacht geschlossen hat, gilt daher als unauflösliches, göttliches Band. Dementsprechend verbietet Rom ausnahmslos sowohl die Scheidung als auch die Wiederverheiratung. Sieht der Klerus sich dennoch gezwungen, eine Ehe zu annullieren, z. B. weil eine hochgestellte katholische Persönlichkeit dies wünscht, flüchtet man sich in die Behauptung, diese wäre gar nie wirklich gültig geschlossen worden ...

Nicht viel anders sehen dies auch besonders «bibeltreue» Christen. Auch ihnen gilt die Ehe als unauflöslich. Geschiedene hätten daher unverheiratet zu bleiben, ansonsten würden sie fortwährend im Ehebruch leben. Denn da ihre von Menschen vollzogene Scheidung von Gott nicht anerkannt würde, seien sie eigentlich immer noch mit ihrem ersten Partner verheiratet. Es versteht sich von selbst, dass man sich mit dieser harten Linie völlig in Übereinstimmung mit der Lehre Jeschuas wähnt. Doch was lehrt die Torah und wie hat er sie tatsächlich ausgelegt?

Nachdem Gott im Paradies den Menschen geschaffen hatte, fehlte diesem ein ebenbürtiges Gegenüber. Darum entnahm JAHWEH dem Menschen die Frau und vereinigte die beiden, nun voneinander getrennten Teile, als Mann und Frau wieder durch die Ehe. Diese ist also weit mehr als nur ein Nutz- und Schutzbund fürs Leben, sie vervollständigt den Menschen.

Und Gott, JAHWEH sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht! Und Gott, JAHWEH bildete aus Erde alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nennen würde, und damit jedes lebendige Wesen den Namen trage, den der Mensch ihm gäbe. Da gab der Mensch einem jeglichen Vieh und Vogel und al-

len Tieren des Feldes Namen; aber für den Menschen fand sich keine Gehilfin, die ihm entsprochen hätte. Da liess Gott, JAHWEH einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloss deren Stelle mit Fleisch. Und Gott, JAHWEH baute aus der Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, eine Frau und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist nun einmal Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll Männin heissen; denn sie ist dem Mann entnommen! Darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, so dass sie zu einem Fleisch werden. 1. Mosche 2:18-24

Nachdem sich gezeigt hatte, dass keines der Tiere ein geeigneter Partner für den Menschen sein konnte, schuf Gott die Frau und begründete die Ehe, welche Mann und Frau verbindet. In dieser Vereinigung werden sie wieder das eine Fleisch, als das der Mensch ursprünglich erschaffen wurde. Die Ehe ist daher ein Stück vom verlorenen Paradies.

Doch seit dem Fall und der Vertreibung aus Eden sind auch die Beziehungen zwischen Mann und Frau oft nicht mehr so paradiesisch. Gesetze und Ordnungen mussten für Klarheit sorgen für den Fall, dass eine Ehe Schiffbruch erlitt. Welche Massstäbe legt aber die Schrift an die Ehe und was sagt sie zu Scheidung und Wiederheirat?

JAHWEHS Ehebund mit Israel

Da die Beziehung JAHWEHS zu seinem Volk mit einer Ehe verglichen wird, dient sie uns als Vorbild und Beispiel. Der Prophet Jecheskel beschreibt dies sehr anschaulich. Gemäss damaliger Sitte berichtet er zuerst einmal, aus welcher Familie die Braut stammt und wie ihre Herkunft zu bewerten sei. Das junge Israel hatte als Braut nichts vorzuweisen. Es war nicht nur keine standesgemässe Partie für seinen königlichen Bräutigam, sondern auch noch ein unerwünschtes, wahrscheinlich uneheliches Kind, das man gleich nach der Geburt ausgesetzt hatte, damit es zugrunde ginge.

Jecheskel 16:

3. So spricht Gott, JAHWEH zu Jeruschalaim: Nach Herkunft und Geburt stammst du aus dem Land der Kanaaniter; dein Vater war ein Amoriter und deine Mutter eine Hetterin. 4. Mit deiner Geburt war es so: Am Tag, da du geboren wurdest, ist deine Nabelschnur nicht abgeschnitten worden; du bist auch nicht zu deiner Reinigung im Wasser gebadet worden; man hat dich weder mit Salz abgerieben, noch in Windeln eingewickelt. 5. Niemandes Auge hat Mitleid mit dir gehabt, dass er dir etwas derartiges erwiesen und sich über dich erbarmt hätte, sondern du wurdest auf das Feld hinausgeworfen, so verachtet war dein Leben am Tag deiner Geburt.

JAHWEH hat also Israel nicht deswegen erwählt, weil es irgend etwas besonderes gewesen wäre, sondern allein aus Liebe. Er rettete das sterbende Kind und zog es auf.

6. Da ging ich an dir vorüber und sah dich in deinem Blut zappeln und sprach zu dir, als du in deinem Blut dalagst: Du sollst leben! Ja, zu dir in deinem Blut sprach

ich: Du sollst leben! 7. Ich liess dich zu vielen Tausenden werden wie das Gewächs des Feldes. Du wuchsest und wurdest gross und gelangtest zur schönsten Blüte. Deine Brüste wölbten sich, und dein Haar wuchs, aber du warst noch nackt und bloss.

Geduldig wartete er, bis das Kind zu einer jungen Frau herangereift war, um sie dann zu heiraten.

8. Als ich nun an dir vorüberging und dich sah, siehe, da war deine Zeit da, die Zeit der Liebe. Da breitete ich meine Decke über dich und bedeckte deine Blösse. Ich schwur dir auch und machte einen Bund mit dir, spricht Gott, JAHWEH; und du wurdest mein! 9. Da habe ich dich mit Wasser gebadet und dein Blut von dir abgewaschen und dich mit Öl gesalbt.

Bedecken bedeutet zweierlei: Es zeigt an, dass die Frau nun unter den Schutz des

Mannes kommt und es ist ein Bild für die eheliche Vereinigung.

Die *Vermählung* ist der *Bund*, den JAHWEH mit Israel geschlossen hat. Bei der ersten ehelichen Vereinigung fließt wegen der Verletzung des Jungfernhäutchens etwas Blut. Dies weist darauf hin, dass die Ehe ein Blutbund ist, was verdeutlicht, dass er auf Leben und Tod gilt, genauso wie der Bund JAHWEHS mit Israel.

Der Ehebund ist auch ein *Vertrag* mit gegenseitigen Verpflichtungen. Der Mann sorgt für die Bedürfnisse der Frau, die er geheiratet hat, sie dagegen soll alles tun, damit es ihrem Mann und den Kindern stets gut geht. Die Güter, welche ihr Mann zur Verfügung stellt, soll sie nach besten Kräften für das gemeinsame Wohl einsetzen. Auch darüber berichtet der Prophet. Als königlicher Bräutigam versorgt JAHWEH seine Frau natürlich nicht nur mit dem Nötigsten. Von allem erhält sie nur das allerbeste.

10. Ich habe dich mit buntgewirkten Kleidern bekleidet und dir Schuhe angezogen aus Seehundsfellen; ich habe dich mit feiner weisser Baumwolle angetan und dich in Seide gehüllt. 11. Ich zierte dich mit köstlichem Schmuck; ich legte dir Spangen an die Arme und eine Kette um deinen Hals; 12. ich legte einen Ring an deine Nase und Ringe an deine Ohren und setzte dir eine Ehrenkrone auf das Haupt. 13. Also warst du geziert mit Gold und Silber, und dein Kleid war von feiner weisser Baumwolle, von Seide und Buntwirkerei. Du assest Semmel und Honig und Öl und wurdest überaus schön und brachtest es bis zur Königswürde. 14. Und dein Ruhm erscholl unter den Heiden wegen deiner Schönheit; denn sie war ganz vollkommen infolge des Schmuckes, welchen ich dir angelegt hatte, spricht Gott, JAHWEH.

Nahrung, Kleidung und Liebe

Bis in unsere Zeit geloben Mann und Frau bei der Eheschliessung feierlich, füreinander zu sorgen in guten wie in schlechten Tagen. Darauf müssen beide vertrauen können. Daher nennt man diesen Vorgang

auch Trauung. Wird dieses Versprechen gebrochen, spricht man von Untreue.

Nach jüdischem Verständnis zeigt sich die gegenseitige Fürsorge in der Stillung der drei Grundbedürfnisse *Nahrung, Kleidung und Liebe*, wie wir sie auch in Jecheskels Ehe-Gleichnis finden. Man begründete diese Regel mit 2. Mosche 21:10. Hier ist festgelegt, welche Verpflichtungen ein Mann gegenüber seiner Sklavin hat, wenn er sie zur Frau genommen hat. In der Antike war es allgemein üblich, dass man mit einer Sklavin machen konnte, was immer man wollte, sie hatte keinerlei Rechte. Ganz anders in Israel. Nachdem ihr Besitzer mit ihr geschlechtlichen Verkehr gehabt hatte, galt sie als dessen Ehefrau.

Verstieß er sie später, musste er darum besorgt sein, dass sie losgekauft wurde.

Falls sie ihrem Herrn missfällt, der sie für sich vorgesehen hatte, so lasse er sie loskaufen: er soll nicht Macht haben, sie an einen Ausländer zu verkaufen, wenn er sie treulos entlässt. 2. Mosche 21:8

Manch einer, der seiner Sklaven-Frau überdrüssig geworden war, war daher nun natürlich versucht, eine zweite Frau dazuzunehmen, die ihm besser gefiel und die Sklavin einfach wieder wie eine Magd zu behandeln und kurz zu halten. Genau dies verbietet die Torah darum ausdrücklich. Die Sklavin hatte, nachdem sie einmal zur Ehefrau gemacht wurde, weiterhin ein Recht auf genauso viel Nahrung, Kleidung und Liebe wie zuvor. Verminderte ihr Besitzer diese Zuwendungen zugunsten der neuen Frau, so musste er sie ohne Bezahlung frei lassen.

Nimmt er sich aber eine andere, so soll er jener [der Sklavin] an Nahrung, Kleidung und der ehelichen Pflicht nichts

vermindern. Wenn er diese drei Dinge nicht an ihr tut, so soll sie umsonst, unentgeltlich frei werden. 2. Mosche 21:10-11

Was aber hat dieses alte Sklavenschutz-Gesetz mit einer gewöhnlichen Ehe zu tun? Die Rabbiner argumentierten richtig, dass, wenn diese drei Dinge schon einer Sklaven-Frau zustehen, eine Freie erst Recht Anspruch darauf hat. Diese Schlussfolgerung beruht auf dem Lehr-Prinzip Kal-Va-Chomer (vom Leichten zum Schweren). Es ist eines der wichtigsten in der jüdischen Torah-Auslegung.

Nahrung, Kleidung und Liebe. Das mag für uns heute ermüchternd, ja banal klingen. Zumindest Nahrung und Kleidung hat doch hierzulande jeder. Wir müssen uns aber vergegenwärtigen, wie wichtig diese für Menschen in der dritten Welt heute noch sind und was sie für die Menschen im alten Israel bedeutet haben. Ihr Leben war einfach und Nahrung und Kleidung zu haben keineswegs selbstverständlich. Sie zu erwerben war nicht nur mit viel mühevoller Arbeit verbunden, sondern auch noch vom Gedeihen der Ernte abhängig.

Vom Mann wurde erwartet, dass er die Nahrungsmittel beschafft, also Korn, Früchte, Oliven und dergleichen, dazu Wolle, Flachs und Baumwolle, um Stoffe herstellen zu können.

Dagegen war es Aufgabe der Frau, all diese Rohstoffe zu verarbeiten, damit der Mann und die Kinder mit Essen und Kleidung versorgt wurden. Sie mahlte das Korn, knetete den Teig, feuerte den Ofen ein und backte Brot. Aus den Fasern spann und wob sie Kleider und warme Decken für den Winter.

Eshet Chail – eine echte Powerfrau

Das häusliche Wirken der Frau wird besonders schön ausgemalt in dem idealisierenden Loblied auf die tüchtige Ehefrau. Der hebräische Text nennt sie «Eshet Chail», wörtlich die gewappnete Frau, weil sie wohl gerüstet ist für alle ihre Aufgaben. Heute würde man von einer Powerfrau reden, denn sie bewältigt nicht nur ihren Haushalt mit Bravour, sondern betreibt darüber hin-

“Nach jüdischem Verständnis zeigt sich die gegenseitige Fürsorge in der Stillung der drei Grundbedürfnisse *Nahrung, Kleidung und Liebe*”

“Nimmt er sich aber eine andere, so soll er jener an *Nahrung, Kleidung und der ehelichen Pflicht nichts vermindern. Wenn er diese drei Dinge nicht an ihr tut, so soll sie umsonst, unentgeltlich frei werden.*”

aus auch noch ein erfolgreiches Geschäft. Sie stärkt ihrem Mann den Rücken, so dass er zu einem angesehenen Mitglied des Stadtrats wird.

Dieser Text wird von orthodoxen Juden jeden Schabbat zu Ehren ihrer Ehefrauen vorgelesen, was bei vielen von ihnen gemischte Gefühle auslöst, weil sie sich im Vergleich mit dieser Powerfrau als Versagerinnen fühlen. «Eshet Chail» ist aber eigentlich als Ansporn gedacht. Es will zeigen, dass auch einer Frau viele Möglichkeiten offenstehen, etwas, das in alter Zeit keineswegs selbstverständlich war.

Eine tüchtige Frau – wer findet sie? – ist weit mehr wert als köstliche Perlen!

Auf sie verlässt sich ihres Mannes Herz, und an Gewinn mangelt es ihm nicht. Sie erweist ihm Gutes und nichts Böses ihr ganzes Leben lang.

Sie zieht Wolle und Flachs und verarbeitet es mit willigen Händen. Wie die Handelsschiffe bringt sie ihr Brot aus der Ferne herbei.

Bevor der Morgen graut, ist sie schon auf und gibt Speise heraus für ihr Haus und befiehlt ihren Mägden.

Sie trachtet nach einem Acker und erwirbt ihn auch; mit dem Ertrag ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg an.

Sie gürtet ihre Lenden mit Kraft und stählt ihre Arme. Sie sieht, dass ihre Arbeit gedeiht; ihr Licht geht auch des Nachts nicht aus. Sie greift nach dem Spinnrocken, und ihre Hände fassen die Spindel.

Sie tut ihre Hand dem Unglücklichen auf und reicht ihre Hände dem Armen.

Vor dem Schnee ist ihr nicht bange für ihr Haus, denn ihr ganzes Haus ist in Scharlach gekleidet. Sie macht sich selbst Decken; Leinen und Purpur ist ihr Gewand.

Ihr Mann ist wohlbekannt in den Toren, wenn er unter den Ältesten des Landes sitzt.

Sie macht Hemden und verkauft sie und liefert dem Händler Gürtel.

Kraft und Würde ist ihr Gewand, und sie lacht des künftigen Tages. Ihren Mund

öffnet sie mit Weisheit, und freundliche Unterweisung ist auf ihrer Zunge. Sie behält ihre Haushaltung im Aug und isst nie das Brot der Faulheit.

Ihre Söhne wachsen heran und preisen sie glücklich; ihr Mann rühmt sie ebenfalls: «Viele Töchter sind tüchtige Frauen geworden; aber du übertriffst sie alle!»

Anmut besticht und Schönheit vergeht; [aber] eine Frau, die JAHWEH fürchtet, soll man loben.

Gebt ihr von den Früchten ihres Wirkens, und ihre Werke werden sie loben in den Toren!

Sprüche 31:10-31

Zwei sind besser als einer

Es ist besser, man sei zu zweien, als allein; denn der Arbeitslohn fällt um so besser aus. Denn wenn sie fallen, so hilft der eine dem

andern auf; wehe aber dem, der allein ist, wenn er fällt und kein zweiter da ist, um ihn aufzurichten! Auch wenn zwei beieinander liegen, so wärmen sie sich gegenseitig; aber wie soll einer warm werden, wenn er allein ist? Prediger 4:9-11

Nur wenn Mann und Frau gewissenhaft am gleichen Strick ziehen, kann eine Existenz gelingen, ansonsten ist sie zum Scheitern verurteilt. Ging damals eine Frau nicht sorgfältig mit den ihr anvertrauten Gütern um, litt die Familie bald unter Hunger und Kälte.

Heute wähnt man, dies sei nicht mehr so wichtig. Doch unzählige Geschiedene mussten erkennen, dass zwei getrennte Haushalte kaum finanziert werden können, besonders wenn Kinder da sind. Häufig bleibt nur noch der Gang zum Sozialamt, und viele Frauen werden gezwungen, ihre Kinder in fremde Obhut zu geben, um einem Erwerb nachzugehen. Gemäss Untersuchungen sind Alleinerziehende und deren Kinder mit Abstand am häufigsten von Armut betroffen.

Schaffe mir Kinder, oder ich sterbe!

Ebenso wie wir heute sehnten sich die Menschen auch früher schon nach Liebe. Wie die materielle Versorgung, so waren aber auch die ehelichen Pflichten damals überlebenswichtig. Denn ohne sie gab es keine Nachkommen und ohne Nachkommen keine Altersversicherung. Für eine Frau bedeutete Kinderlosigkeit zudem eine schlimme Schande. Der Entzug des ehelichen Verkehrs wurde daher sehr ernst genommen und der Vernachlässigung der materiellen Versorgungspflicht gleichgestellt. Die Schrift berichtet uns mehrmals von Frauen, die unter ehelicher Vernachlässigung und /oder Kinderlosigkeit gelitten haben. Sie alle unternahmen verzweifelte Anstrengungen, dies zu ändern.

Sarai aber, Abrams Frau, gebar ihm nicht; aber sie hatte eine ägyptische Magd, die hiess Hagar. Und Sarai sprach zu Abram: Siehe doch, JAHWEH hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Gehe doch zu meiner Magd, ob ich mich vielleicht aus ihr erbauen kann! Abram gehorchte Sarais Stimme. Da nahm Sarai, Abrams Weib, ihre ägyptische Magd Hagar, nachdem Abram zehn Jahre lang

im Lande Kanaan gewohnt hatte, und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau. Und als er zu Hagar kam, empfing sie. 1. Mosche 16:1-4

Dasselbe wiederholte sich bei Rahel:

Als aber Rahel sah, dass sie dem Jakob keine Kinder gebar, wurde sie eifersüchtig auf ihre Schwester und sprach zu Jakob: Schaffe mir auch Kinder, wenn nicht, so sterbe ich. Jakob aber wurde sehr zornig auf Rahel und

sprach: Bin ich denn an Gottes Statt, der dir Leibesfrucht versagt? Sie aber sprach: Siehe, da ist meine Magd Bilha, komm zu ihr, dass sie in meinen Schoss gebäre, und ich durch sie doch Nachkommen erhalte! Und sie gab ihm ihre Magd Bilha zur Frau, und Jakob kam zu ihr. Bilha aber empfing und gebar dem Jakob einen Sohn. 1. Mosche. 30:1-5

“*Sie gürtet ihre Lenden mit Kraft und stählt ihre Arme. Sie sieht, dass ihre Arbeit gedeiht; ihr Licht geht auch des Nachts nicht aus. Sie greift nach dem Spinnrocken, und ihre Hände fassen die Spindel.*”

Rahels Schwester Lea gebar mehrere Kinder, doch sie vermischte den ehelichen Umgang mit Jakob, denn der liebte nur Rahel. Ihr Recht auf seine Zuwendung musste Lea sich immer wieder schwer erkämpfen.

Ruben aber ging aus zur Zeit der Weizen-ernte und fand Liebes-äpfel [Granatäpfel] auf dem Feld und brachte sie heim zu seiner Mutter Lea. Da sprach Rahel zu Lea: Gib mir einen Teil der Liebesäpfel deines Sohnes! Sie antwortete ihr: Ist das noch zu wenig, dass du mir meinen Mann genommen hast? Und jetzt willst du auch noch die Liebesäpfel meines Sohnes nehmen? Rahel sprach: Er soll dafür diese Nacht bei dir schlafen zum Entgelt für die Liebesäpfel deines Sohnes! Da nun Jakob am Abend vom Feld kam, ging ihm Lea entgegen und sprach: Du sollst zu mir kommen, denn ich habe dich erkaufte um die Liebesäpfel meines Sohnes. Und er schlief in jener Nacht bei ihr. Und Gott erhörte Lea, und sie empfing und gebar dem Jakob den fünften Sohn. 1. Mosche 30:14-17

Jehuda und Tamar

Wie wichtig es für eine Frau war, Kinder zu bekommen, zeigt besonders dramatisch die Geschichte von Tamar. Zu biblischer Zeit sollte der Bruder eines kinderlos Verstorbenen dessen Witwe heiraten, um für ihn Nachkommen zu erzeugen. Weil sein älterer Bruder kinderlos gestorben war, heiratete Onan nun zwar dessen Witwe Tamar, weigerte sich aber, mit ihr für seinen Bruder Nachkommen zu zeugen. Bald starb auch er. Nun setzte Tamar alles auf eine Karte. Sie riskierte ihren Ruf und sogar ihr Leben, um doch noch Kinder zu bekommen.

Und Jehuda gab seinem erstgeborenen Sohn (Er) eine Frau, die hiess Tamar. Aber Er, der Erstgeborene Jehudas, war böse vor JAHWEH, darum tötete ihn JAHWEH. Da sprach Jehuda zu Onan: Komm zu der Frau deines Bruders und

vollziehe mit ihr die Pflichtehe, dass du deinem Bruder Nachkommen erweckst! Da aber Onan wusste, dass der Nachkomme nicht sein eigener sein sollte, liess er es [seinen Erguss], wenn er zu der Frau seines Bruders ging, auf die Erde fallen und verdarb ihn, um seinem Bruder keinen Nachkommen zu geben. Es gefiel aber JAHWEH übel, was er tat; da tötete er ihn auch. Da sprach Jehuda zu Tamar, der Frau seines Sohnes: Bleib als Witwe im Haus deines Vaters, bis mein Sohn Sela erwachsen ist! – Denn er dachte, vielleicht könnte er auch sterben, wie seine Brüder. Also ging Tamar hin

und blieb im Haus ihres Vaters. Als nun viele Tage verflossen waren, starb Schuas Tochter, Jehudas Frau. Und nachdem Jehuda ausgetrauert hatte, ging er hinauf zu seinen Schafherden gen Timna, er und Hira, sein Freund von Adullam. Da wurde der Tamar berichtet: Siehe, dein Schwiegervater geht hinauf nach Timna, seine Schafe zu scheren! Da legte sie die Witwenkleider ab, die sie trug, bedeckte sich mit einem Schleier und verhüllte sich und setzte sich ans Tor von Enaim, am Weg nach Timna. Denn sie sah, dass Sela erwachsen war und sie ihm nicht zur Frau gegeben wurde.

Als nun Jehuda sie sah, glaubte er, sie sei eine Hure; denn sie hatte ihr Angesicht bedeckt. Und er machte sich zu ihr am Weg und sprach: Lass mich doch zu dir kommen! Denn er wusste nicht, dass sie die Frau seines Sohnes war. Sie antwortete: Was willst du mir geben, dass du zu mir kommst? Er sprach: Ich will dir einen Ziegenbock von der Herde schicken! Sie antwortete: So gib mir ein Pfand, bis du ihn mir schickst! Er sprach: Was willst du, dass ich dir zum Pfand gebe? Sie antwortete: Deinen Ring und deine Schnur und deinen Stab, den du in deinen Händen hast!

[Wie heute Pass, Kreditkarte und Führerschein] Da gab er es ihr und ging zu ihr, und sie wurde von ihm schwanger. Und sie machte sich auf und ging hin und tat ihren Schleier ab und legte wieder ihre Witwenkleider an. Jehuda aber sandte den Ziegenbock durch seinen Freund, den Adullamiter, um das Pfand von der Frau zurückzuerhalten; aber er fand sie nicht. Da fragte er die Leute an jenem Ort und sprach: Wo ist die Hure, die bei Enaim am Weg sass? Sie antworteten: Es ist keine Hure hier gewesen! Und er kam wieder zu Jehuda und sprach: Ich habe sie nicht gefunden; dazu sagen die Leute an jenem Ort, es sei keine Hure dort gewesen. Jehuda sprach: So soll sie das Pfand für sich behalten, damit wir nicht zuschanden werden! Siehe, ich habe den Bock geschickt, aber du hast sie nicht gefunden.

Aber nach drei Monaten wurde Jehuda angezeigt: Deine Schwiegertochter Tamar hat gehurt, dazu siehe, ist sie von Hurerei schwanger geworden! Jehuda sprach: Führt sie hinaus, dass sie verbrannt werde! Und als man sie hinausführte, schickte sie zu ihrem Schwiegervater und sprach: Von dem Mann bin ich schwanger geworden, dem das gehört. Und sie sprach: Untersuche doch, wem gehört dieser Ring und die Schnur und der Stab? Jehuda schaute genauer hin und sprach: Sie ist gerechter als ich; denn ich habe sie nicht meinem Sohn Sela gegeben! Doch erkannte er sie nicht mehr. 1. Mosche 38:6-26

Diese Beispiele zeigen auch, dass Frauen damals viel weniger Rechte hatten als Männer und in starker Abhängigkeit von diesen lebten. Die Weisungen der Torah sollten sie deshalb vor Willkür schützen.

Der Scheidebrief

Wenn jemand eine Frau nimmt und sie heiratet, und sie findet keine Gnade vor seinen Augen, weil er etwas Schändliches an ihr gefunden hat, so soll er ihr einen Scheidebrief schreiben und ihr diesen in die Hand geben und sie aus seinem Haus entlassen. 5. Mosche 24:1

“ Diese Beispiele zeigen auch, dass Frauen damals weniger Rechte hatten als Männer und in starker Abhängigkeit von diesen lebten. Die Weisungen der Torah sollten sie deshalb vor Willkür schützen. ”

“ Jehuda schaute genauer hin und sprach: Sie ist gerechter als ich; denn ich habe sie nicht meinem Sohn Sela gegeben! ”

Diese Weisung scheint das Vorurteil zu bestätigen, dass die Gesetze der Torah hart und unmenschlich sind. So einfach war das also, eine Frau loszuwerden? Doch so einfach war es damals gar nicht, sich scheiden zu lassen. So musste man bei einer ungerechtfertigten Scheidung z. B. die Mitgift zurückgeben.

Doch eigentlich geht es in diesem Vers gar nicht um das Recht des Mannes, sich scheiden zu lassen, sondern um ein besonderes Schutzrecht der verstossenen Frau. Der Scheidebrief garantierte ihr, dass sie wieder einen anderen Mann heiraten durfte. Hätte sie dies ohne ein solches Dokument getan, hätte sie des Ehebruchs bezichtigt werden können und die Steinigung riskiert. Wollte ihr Mann sie nicht mehr, so war er verpflichtet, ihr dies auch schriftlich zu bestätigen. Damit gab er sie frei und konnte nun keinerlei Ansprüche mehr an sie stellen.

Dass die Torah das besonders regelt, zeigt uns, dass die Ehescheidung auch damals schon ein bekanntes Phänomen war. Dass dies aber keineswegs bedeutet, dass JAHWEH damit einen Freipass für untreue Männer ausgestellt hätte, stellt der Prophet Maleachi klar. Hier finden wir übrigens dasselbe Argument gegen die Scheidung, das auch Jeschua anführt: Mann und Frau werden in der Ehe von JAHWEH eins gemacht. Tatsächlich gleichen sich alte Ehepaare oft auch äusserlich immer mehr.

Ihr bedeckt den Altar JAHWEHS mit Tränen, mit Weinen und Seufzen, so dass er sich nicht mehr zum Speisopfer wenden und es nicht mit Wohlgefallen aus euren Händen annehmen mag.

Und ihr fragt: «Warum?» Weil JAHWEH Zeuge war zwischen dir und der Frau deiner Jugend, welcher du nun untreu geworden bist, obschon sie deine Gefährtin und die Frau deines Bundes ist! Und hat er sie nicht eins gemacht und geistesverwandt mit ihm? Und wonach soll das eine trachten? Nach göttlichem Samen!

So hütet euch denn in eurem Geist, und niemand werde der Frau seiner Jugend

untreu! Denn ich hasse die Ehescheidung, spricht JAHWEH, der Gott Israels, und dass man sein Kleid mit Frevel zu deckt, spricht JAHWEH der Heerscharen; darum hütet euch in eurem Geist und seid nicht treulos! Maleachi 2:13-16

“ Wenn jemand eine Frau nimmt und sie heiratet, und sie findet keine Gnade vor seinen Augen, weil er etwas Schändliches an ihr gefunden hat, so soll er ihr einen Scheidebrief schreiben ... ”

Doch wenn JAHWEH die Ehescheidung so sehr hasst, warum erlaubt er sie dann überhaupt? Weil sich Liebe und Respekt weder verordnen noch erzwingen lassen. Ehen scheitern an der Unzulänglichkeit der Beteiligten. Dagegen hilft kein Gesetz. Verweigert man die Scheidung jedoch trotzdem generell, wie es die katholische Kirche und manche superfromme Kreise tun, bleiben

die Betroffenen an einen Partner gebunden, der sie schlimmstenfalls sogar hasst. Für sie gibt es dann kein Entrinnen aus der Hölle, zu der eine gescheiterte Ehe werden kann und sie bleiben lebenslang ohne Liebe. Solche grausame und perverse Menschenopfer sind JAHWEH ein Gräuel.

Biblische Scheidungsgründe

Unter welchen Umständen die Torah die Scheidung erlaubt, das war zur Zeit Jeschuas Inhalt vieler leidenschaftlicher Diskussionen. Massgeblich waren dafür vor allem die beiden wichtigsten pharisäischen Schulen, die auf die hoch angesehenen Lehrer Hillel und Schammai zurückgingen. Grundlage dafür war auch hier derselbe Vers:

Wenn jemand eine Frau nimmt und sie heiratet, und sie findet keine Gnade vor seinen Augen, weil er *etwas Schändliches* an ihr gefunden hat, so soll er ihr einen Scheidebrief schreiben und ihr diesen in die Hand geben und sie aus seinem Haus entlassen. 5. Mosche 24:1

Für den liberaleren Hillel konnte «etwas Schändliches» praktisch alles sein, was ei-

nem Mann an seiner Frau missfiel, selbst ein misslungenes Gericht. Demnach konnte sich ein Mann scheiden lassen, wann immer es ihm passte. Dies entsprach so ziemlich dem, was auch in der damaligen römisch-griechischen Welt üblich war. Verliess dort einer der beiden Ehepartner (freiwillig oder unfreiwillig) den gemeinsamen Haushalt, so galt die Ehe bereits als geschieden. Unsere heutige Scheidungspraxis hat ähnliche Züge.

Der strengere Schammai dagegen liess diese lasche Auslegung nicht gelten. «Etwas Schändliches» bedeutete für ihn, dass das Ehegelübde ernsthaft verletzt worden war, insbesondere eine der drei Hauptverpflichtungen Nahrung, Kleidung und ehelicher Umgang.

Diese Dinge waren auch massgeblich, wenn eine Frau die Scheidung verlangte. Sie konnte sich zwar nicht so einfach scheiden lassen wie ein Mann, hatte aber die Möglichkeit, ein rabbinisches Gericht anzurufen. Stellte dieses fest, dass der Mann seinen Pflichten nicht nachgekommen war, wurde er ermahnt und gebüsst, nützte das nichts, wurde er schliesslich genötigt, seiner Frau einen Scheidebrief auszustellen.

Der Prophet Jecheskel beschreibt, wie JAHWEH genau diese Grundsätze auf seine Ehe mit IsraEl anwendet. Wir haben an-

fangs gelesen, wie glanzvoll sie begonnen hatte, doch nun war die Frau untreu geworden. Dies zeigt sich typisch in ihrer Verwendung von Nahrung, Kleidung und Liebe. Alles was sie von ihrem Mann erhalten hat, gibt sie den Fremden, mit denen sie hurt, anstatt es für ihren Mann und ihre Kinder zu verwenden.

Du aber verliessest dich auf deine Schönheit und

hurtest auf deine Berühmtheit hin und gossest deine Hurerei über jeden aus, der vorüberging, und wurdest sein. Du nahmst auch von deinen Kleidern und machtest dir bunte Höhen und triebst darauf Unzucht, wie sie niemals vorgekommen ist und nie wieder getrieben wird. Du nahmst auch deine Schmuck-sachen von meinem Gold und Silber, welche ich dir gegeben hatte, und mach-

test dir Mannsbilder daraus und hast es mit ihnen getrieben. Du nahmst auch deine buntgewirkten Kleider und bekleidetest sie damit; und mein Öl und mein Räucherwerk legtest du ihnen vor. Meine Speise, welche ich dir gegeben hatte, Semmel, Öl und Honig, womit ich dich speiste, legtest du ihnen vor als lieblichen Geruch. Solches ist geschehen, spricht Gott, JAHWEH! Jecheskel 16:15-19

Aus irgend einem Grund?

Da traten die Pharisäer zu ihm, versuchten ihn und sprachen: «Ist es erlaubt, seine Frau aus irgend einem Grund zu entlassen?» MattitJahu 19:3

Hier haben wir übrigens ein typisches Beispiel dafür, wie die Evangelisten gern alle Pharisäer in einen Topf warfen, was ein völlig falsches Bild dieser frommen Bewegung vermittelt, in der es in Wirklichkeit viele unterschiedliche Strömungen gab. Wie bereits erwähnt, erlaubten nur die Hillel-Jünger eine Scheidung (aus irgend einem Grund), die Anhänger Schammais aber lehnten dies ab. Es waren also nicht *die* Pharisäer, die hier Jeschua herausforderten, sondern nur ein paar Mitglieder einer der vielen pharisäischen Sekten. Sie repräsentierten keineswegs alle Pharisäer, wie der Vers unterstellt. Ihre Argumentation lässt annehmen, dass sie zur liberaleren Hillelschule gehörten. «Versuchten ihn» bedeutet, dass sie ihn testeten, um herauszufinden, ob er in dieser Frage eher Schammai oder Hillel beipflichten würde. Seine Antwort war wie so oft schockierend und unerwartet zugleich:

Er aber antwortete und sprach zu ihnen: «Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer [den Menschen] am Anfang als Mann und Frau erschuf und sprach: «Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen; und die zwei werden ein Fleisch sein.» So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.» MattitJahu 19:4-6

Scheidung, sagt Jeschua, hat JAHWEH eigentlich gar nicht vorgesehen. Die Ehe-

schliessung ist ein schöpferischer Akt, den er schon im Paradies vollzogen hat. Indem Gott Mann und Frau ein Fleisch werden lässt, stellt er die ursprüngliche Einheit des Menschen wieder her, der als *einer* geschaffen wurde. Adam war Mann und Frau. Diese gottgewirkte Einheit soll der Mensch nicht mutwillig zerstören. Sie ist ein kostbares Stück vom Paradies. Daher ist die Ehe sowohl Juden als auch Christen heilig.

“*Da traten die Pharisäer zu ihm, versuchten ihn und sprachen: «Ist es erlaubt, seine Frau aus irgend einem Grund zu entlassen?»*”

Da sprachen sie zu ihm: Warum hat denn Mosche befohlen, ihr einen Scheidebrief zu geben und sie so zu entlassen? Er sprach zu ihnen: Mosche hat euch wegen der Härte eures Herzens *erlaubt*, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber ist es nicht so gewesen. MattitJahu 19:7-7

Diese Befürworter der leichtfertigen Ehescheidung behaupten also sogar, Mosche habe die Ehescheidung ausdrücklich befohlen. Jeschua kontert, jener habe sie keineswegs befohlen, sondern lediglich erlaubt. Jeschuas Gegner spielen hier mit Worten, denn man kann den fraglichen Ausdruck in 5.Mo.24:1 auf beide Arten übersetzen.

Jeschua präzisiert darum, dass Mosche Scheidung nur in Fällen erlaubte, in denen keine andere Lösung mehr möglich ist, z. B. wenn ein Mann sein Herz so sehr gegen seine Frau verhärtet hat, dass keine Aussicht mehr auf Versöhnung besteht. Dagegen hilft kein Gesetz. Musste aber schon geschieden werden, dann wenigstens so, dass die Frau, die gewöhnlich in der schwächeren Position war, geschützt wurde. Dies ist der Zweck des Scheidebriefes, darum geht es hier vorrangig. Deshalb steht geschrieben: «... so soll er ihr einen Scheidebrief schreiben und ihr diesen in die Hand geben». Die Torah verlangt vom Mann also nicht nur, dass er seiner verstossenen Frau die Scheidung schriftlich bestätigt, sondern ausdrücklich, dass er ihr dieses Dokument auch persönlich aushändigen muss.

“*Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen; und die zwei werden ein Fleisch sein. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.*”

Wiederheirat

Ich sage euch aber: Wer seine Frau entlässt, es sei denn wegen Unzucht, und eine andere heiratet, der bricht die Ehe; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht [auch] die Ehe. Mat.19:9

Weil der Zusammenhang nicht erkannt oder beachtet wurde, in dem diese Worte stehen, entstand eine lebensfeindliche Lehre, die bis in unsere Tage grosses Leid über unzählige Menschen gebracht hat, deren Ehe gescheitert ist. Denn von ihnen wurde unerbittlich verlangt, nun bis an ihr Lebensende unverheiratet und allein zu bleiben, ein Gedanke, der Jeschua völlig fremd war.

Damals wurde allgemein erwartet, dass ein Mann sich scheiden liess, wenn seine Frau untreu wurde. Wir sehen dies auch bei Josef, der sich von Miriam trennen wollte, weil er annahm, sie sei ihm untreu geworden (Mat.1:18). Nun anerkannte zwar auch Jeschua sexuelle Untreue als Scheidungsgrund, sie musste aber für ihn nicht zwangsläufig zur Scheidung führen. Sie liess sich durch Vergebung vermeiden, solange Aussicht bestand, dass der Partner sich ändert. Er lehrte, dass wir einander unsere Verfehlungen siebenmal siebzimal vergeben sollen, sofern der andere sein Verhalten

bereut (Mat.18:22). Wir sollen also unser Äusserstes versuchen, um unsere Beziehungen zu erhalten. Es versteht sich von selbst, dass dies erst recht für Eheleute gilt.

Weil Jeschua nichts anderes erwähnt, wird von besonders (frommen) Christen aber trotzdem argumentiert, dass offene Unzucht der einzige Scheidungsgrund sei, den er anerkannt habe. Diese Auffassung ist äusserst realitätsfremd und zeigt, wie unbarmherzig, stur und ohne jede Kenntnis der damaligen Gepflogenheiten hier auf Worten

herumgeritten wird.

Dies hätte nämlich nichts weniger bedeutet, als dass Jeschua von einer Frau, deren Mann sie nicht ausreichend mit Nahrung und Kleidung versorgte, verlangt hätte, mitsamt ihren Kindern gottergeben zu verhungern und zu erfrieren, um bis zum

bitteren Ende an einer Ehe festzuhalten, deren Bundesversprechen der Mann durch seine Treulosigkeit längst aufs Sträflichste gebrochen hatte. Denn ein Sozialamt gab es damals noch keines, an das sich die Frau hätte wenden können. Die gerichtlich bestätigte Scheidung ermöglichte es ihr hingegen, einen anderen Mann zu heiraten, der sie nun besser versorgte. Wir können deshalb davon ausgehen, dass auch Jeschua die Scheidung bei Vernachlässigung der wichtigsten Verpflichtungen, also Nahrung, Kleidung und ehelichem Verkehr als berechtigt anerkannt hat.

Doch die fromme Hartherzigkeit hat noch mehr «biblische» Munition auf Lager. Jeschua, sagen sie, hätte doch gelehrt, Geschiedene dürften *grundsätzlich* nicht wieder heiraten. Dies habe er unmissverständlich klar gemacht:

«Ich sage euch aber: Wer seine Frau entlässt, es sei denn wegen Unzucht, und eine andere heiratet, der bricht die Ehe; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.» MattitJahu 19:9

Rufen wir uns noch einmal in Erinnerung, dass es in dieser Diskussion mit den Hillel-Schülern eigentlich um die Frage ging, ob ein Mann sich «aus *irgend* einem Grund» von seiner Frau scheiden dürfe, was Jeschua unmissverständlich ablehnte.

Obwohl sich die Schulen des Hillel und Schammai überhaupt nicht einig darüber waren, welche Gründe für eine Ehescheidung ausreichten, anerkannten sie dennoch die Scheidungsurteile, die von den Rabbinatsgerichten der jeweils anderen Partei gefällt wurden. Sie hätten sonst die Kinder aus deren Zweitehen als illegitim erklären müssen und auch nicht mehr untereinander heiraten können.

Anders Jeschua. Er erkennt eine Scheidung «aus irgend einem Grund» überhaupt nicht an. In seinen Augen ist eine solche Scheidung ganz einfach ungültig. Die Ehe besteht daher weiter – bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Frau wieder heiratet – wodurch sie natürlich definitiv gebrochen wird. Doch Jeschua beschuldigt deswegen keineswegs

die Frau, noch erklärt er sie in irgend einer Weise für mitschuldig, er macht allein den Mann, der sie mutwillig verstossen hat, für diesen Ehebruch verantwortlich.

Dass sie wieder heiratet, ist für ihn wie für alle seine Zeitgenossen völlig in Ordnung, das wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Es wäre ja auch gänzlich unverständlich, eine Frau, die bereits schuldlos verstossen wurde, nun auch noch mit einem lebenslangen Heiratsverbot zu bestrafen, während ihr Ex-Mann wieder heiraten darf. Durch ein solches Verbot wäre sie komplett der Möglichkeit beraubt, wieder einen Versorger zu finden und müsste bis an ihr Lebensende ohne Liebe leben.

Die überfrommen Eiferer übersehen zudem, dass Jeschua hier mit keinem Wort von den Pflichten einer Frau gegenüber ihrem Mann spricht. Besonders deutlich wird dies in MattitJahu 5:31-32:

Es ist auch gesagt: «Wer sich von seiner Frau scheidet, der gebe ihr einen Scheidebrief.» Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, angenommen wegen Unzucht, *der macht*, dass sie die Ehe bricht. Und wer eine [solche] Geschiedene zur Ehe nimmt, der bricht die Ehe.

Dass eine Frau ihren Mann entlässt, wie es in Markus 10:12 steht, entsprach nicht der damaligen jüdischen Praxis, sondern vielmehr der römischen. Jeschua betont allein die Pflichten, die ein Mann gegenüber seiner Frau hat. Dies bestätigt auch die schockierte Reaktion seiner Jünger:

Seine Jünger sprechen zu ihm: Wenn ein Mensch solche Pflichten gegen seine Frau hat, so ist es nicht gut, zur Ehe zu schreiten! MattitJahu 19:10

Dieses Denken kennen wir ja auch heute, wo man nicht mehr vom Ehe- sondern vom Lebenspartner spricht, und dabei eigentlich

nur noch einen Lebens-Abschnitt-Partner meint.

JAHWEHS Scheidung

Wie aber soll man sich verhalten, wenn das Ehe-Versprechen tatsächlich nachhaltig verletzt wurde? Ab welchem Grad der Verfehlung ist man denn nun berechtigt, sich scheiden zu lassen? Diese Fragen greifen viel zu kurz und zeugen nicht eben von einer grossen Liebe zum Ehepartner. Vielmehr geht es doch in erster Linie darum, was man noch tun kann, um eine gefährdete Ehe zu retten. Wenn dieses Ziel erst aussichtslos geworden ist und darum aufgegeben werden muss, wird im Grunde auch die Frage danach hinfällig, welches Recht man hat, sie aufzulösen.

Für beides haben wir ein Vorbild in der Ehe JAHWEHS mit IsraEl. Weil sich das Volk in zwei Reiche mit jeweils eigener Geschichte gespalten hatte, wandelte Jecheskel sein Gleichnisbild etwas ab, so dass JAHWEH nun statt mit einer Frau gleichzeitig mit zwei Schwestern verheiratet war, die für die zehn Stämme des Nordreichs stehen, das IsraEl und Samaria hiess und den zwei des Südreichs Jehuda.

Menschensohn, es waren zwei Frauen, Töchter einer Mutter; die trieben Hurerei in Ägypten, in ihrer Jugend hurten sie; daselbst sind ihre Brüste gedrückt und ihre jungfräulichen Busen betastet worden. Die ältere hiess Ohola und ihre Schwester hiess Oholiba. Diese wurden mein und gebaren Söhne und Töchter. Und dieses waren ihre Namen: Samaria ist Ohola, und Jeruschalaim ist Oholiba. Aber Ohola hurte neben mir und war heftig verliebt in ihre Buhlen, die Assyrer, die sich ihr nahten; gekleidet in blauem Purpur, Fürsten und Herren, lauter hübsche Jünglinge, Reiter, die auf Rossen daherritten. Also hängt sie sich mit ihrer Hurerei an sie, lauter auserlesene Assyrer, und befleckte sich mit allen ihren Götzen, gegen die sie entbrannt war. Sie liess auch nicht ab von ihrer Hurerei mit den Ägyptern, weil diese in ihrer Jugend bei ihr gelegen und ihren jungfräulichen Bu-

“ Seine Jünger sprechen zu ihm: Wenn ein Mensch solche Pflichten gegen seine Frau hat, so ist es nicht gut, zur Ehe zu schreiten! ”

“ Wer sich von seiner Frau scheidet, angenommen wegen Unzucht, der macht, dass sie die Ehe bricht. Und wer eine [solche] Geschiedene zur Ehe nimmt, der bricht die Ehe. ”

sen betastet und ihre Hurerei mit ihr getrieben hatten... Als ihre Schwester Oholiba solches sah, missbrauchte sie ihre Liebe noch mehr als jene und übertraf ihre Schwester in der Hurerei. Jecheskel 23:2-9, 11

Auch der Prophet Jirme-Jahu verwendet dasselbe Bild der zwei treulosen Schwestern, um die Beziehung IsraEls mit JAHWEH zu beschreiben:

Und JAHWEH sprach zu mir in den Tagen des Königs Josia: «Hast du gesehen, was die Abtrünnige, IsraEl, getan hat? Sie ist auf alle hohen Berge und unter alle grünen Bäume gelaufen und hat daselbst Unzucht getrieben.» Und nachdem sie das alles getan hatte, dachte ich: Wird sie zu mir zurückkehren? Aber sie kehrte nicht zurück. JirmeJahu 3:6-7

JAHWEH macht aber nicht von seinem Recht Gebrauch, sich gleich beim ersten Vorfall von Untreue von seiner Frau scheiden zu lassen. Er vergibt ihr immer wieder und hofft, dass sie in sich geht und zu ihm zurückkehrt. Erst als völlig klar wird, dass dies nicht geschieht und auch keine Aussicht mehr darauf besteht, gibt er der älteren der beiden Schwestern, dem Nordreich IsraEls den Scheidebrief. Dies bedeutet: «Nun kannst du meinetwegen soviel huren wie du willst, ich laufe dir nicht mehr nach».

Anders lief die Sache mit der jüngeren der beiden Schwestern, dem Südreich IsraEls. Auch Jehuda wurde JAHWEH untreu und brach den Bund wiederholt aufs sträflichste, aber es gab doch immer wieder Zeiten, in denen sich das jüdische Volk auf JAHWEHS Ordnungen besann, einen Neuanfang machte und den Bund erneuerte. Der Prophet JeschaJahu lässt Jehuda wissen, dass JAHWEH es nicht verstossen hat, auch wenn er es wegen seiner Untreue oft hart gezüchtigt hatte.

So spricht JAHWEH: Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, mit dem ich sie verstossen hätte? Oder welchem von meinen Gläubigern habe ich euch verkauft? Siehe, ihr seid um eurer Missetat willen

verkauft, und um eurer Übertretung willen ist eure Mutter verstossen worden. JeschaJahu 50:1

JAHWEH gibt seiner Frau Jehuda keinen Scheidebrief. Die Ehe besteht trotz zeitweiser Untreue weiter. Damit gibt er uns ein Beispiel: Eine Ehe sollte nicht so leicht aufgegeben werden. Vielmehr sind wir herausgefordert, alles in unserem Vermögen Stehende zu tun, um sie wenn irgend möglich zu erhalten. Scheitern auch diese Bemühungen, ist eine Scheidung aber nicht zu vermeiden. Ein Festhalten an einer solchen Ehe ist dann weder weiter sinnvoll noch zumutbar, es gleicht dem Versuch, eine Leiche wiederbeleben zu wollen, die schon stinkt.

Ewige Liebe

JAHWEH ist kein Mensch, sondern Gott der Allmächtige und die beiden Schwestern symbolisieren sein auserwähltes Volk, das er schon um Abrahams willen nicht aufgibt. Er wirbt darum selbst noch um seine abtrünnige Frau (die Nordstämme IsraEls), von der er sich längst geschieden hat, weil sie mit vielen anderen Männern gehurt hatte und keinerlei Anstalten mehr gemacht hatte, zu ihm zurückzukehren. Um seine grenzenlose Liebe anschaulich zu machen, gab er dem Propheten Hoschea den Auftrag, eine Hure zu heiraten.

Im Anfang, da JAHWEH durch Hoschea zu reden begann, sprach JAHWEH zu ihm: Geh, nimm dir eine Hure zur Frau und [zeuge] mit ihr Hurenkinder; denn das Land ist JAHWEH untreu geworden und treibt Hurerei! Hoschea 1:2

Wie kaum anders zu erwarten, lief ihm diese an ständige Hurerei gewöhnte Frau bald

mit einem anderen Mann davon. Doch anstatt sie nun endgültig aufzugeben, sollte Hoschea erneut um sie werben. Durch ihr Lotterleben war sie inzwischen heruntergekommen und, wie es aussieht, sogar in die Sklaverei geraten. Hoschea kaufte sie für sich zurück. Er bekam sie billig, viel war sie nicht mehr wert. All dies war ein unerhörter Skandal für seine Zeitgenossen und hat ihm sicher manche Verurteilung und viel ungläubiges Kopfschütteln eingebracht. Wie kann ein Mann Gottes wie er nur sowas tun? Doch Hoschea wusste, was er tat. Er sollte die beinahe grenzenlose Liebe und Grosszügigkeit JAHWEHS zu seinem Volk demonstrieren.

Und JAHWEH sprach zu mir: Geh nochmals hin und liebe eine Frau, die von einem Freund geliebt wird und im Ehebruch lebt, gleichwie JAHWEH die Kinder IsraEl liebt, obwohl sie sich andern Göttern zuwenden und Traubenkuchen lieben! Da erkaufte ich sie mir um fünfzehn Silberlinge und um ein Chomer und ein Letech Gerste.

Und ich sprach zu ihr: «Du sollst mir viele Tage bleiben und nicht buhlen und keines andern Mannes werden; ebenso will auch ich mich verhalten gegen dich!»

Denn die Kinder IsraEl werden viele Tage ohne König bleiben und ohne Fürsten, auch ohne Opfer, ohne Bildsäule, ohne priesterliches Schulterkleid und ohne Hausgötzen. Darnach werden die Kinder IsraEl umkehren und JAHWEH, ihren Gott, und David, ihren König, suchen und werden sich bebend zu JAHWEH und zu seiner Güte flüchten am Ende der Tage. Hoschea 3:1-5

Die Botschaft Hoscheas lautet: So gross ist die Liebe JAHWEHS. Er bleibt treu

bis zum Äussersten, selbst wenn es Jahrtausende dauert, bis er sein Ziel erreicht. Dies geht natürlich weit über das hinaus, was man von einem Menschen verlangen kann. ■

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer
Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon
Web: www.chai.ch, Email: rundbrief@chai.ch